



Transparenz und Wertschätzung im Umgang mit Familien

Auf einen Blick

Familien als wichtigste Kooperationspartner im Netzwerk zu sehen, bedeutet eine intensive Auseinandersetzung mit der Rolle der Familien im Hilfekontext. Grundlegend ist dafür die wertschätzende Grundhaltung gegenüber den Familien. Ein Zugang dazu ist die Arbeit mit eigenen Wertvorstellungen: Welche Werte haben die Akteure und was bedeutet das für ihre Arbeit in den Frühen Hilfen? Wie können Akteure der Frühen Hilfen eine wertschätzende, anerkennende Grundhaltung bewahren, selbst wenn die Werte der Familie nicht geteilt werden? Ein anderer Zugang bietet die Auseinandersetzung mit verschiedenen Elternmilieus zur Annäherung an Familienwerte. Das vorliegende Praxismaterial gibt Anregungen für beide Zugänge zur Bearbeitung des Themas.

Zielsetzungen

- ▶ Vergegenwärtigung der Rolle von Familien im Hilfeprozess und Austauschmöglichkeiten darüber
- ▶ Reflexion eigener Wertvorstellungen zu Familienleben und deren Einfluss auf die eigene Arbeit
- ▶ Erfahrung von Wertschätzung und Sensibilisierung für die Bedeutung einer wertschätzenden Grundhaltung
- ▶ Kenntnisse über die Sinus-Milieustudien erarbeiten für einen verstehenden Zugang zu Familien
- ▶ Kenntnisse zum »Doing Family«-Ansatz erarbeiten für einen vorurteilsbewussten Blick auf Familien
- ▶ Reflexion professioneller Haltungen gegenüber Familie
- ▶ Es besteht ein (fallübergreifender) Konsens im Netzwerk darüber, wie Familien begegnet wird, die nicht die Werte des Netzwerks teilen oder mit deren Handeln einverstanden sind

Einsatzmöglichkeiten und Anwendungsbeispiele

Dieses Praxismaterial bietet die Möglichkeit, sich in sechs Schritten (siehe nachstehende Tabelle) intensiv mit verschiedenen Wertvorstellungen und der Relevanz einer wertschätzenden Grundhaltung auseinanderzusetzen.

Für eine weiterführende Auseinandersetzung mit Beteiligungsmöglichkeiten von Familien empfiehlt sich zusätzlich die Bearbeitung des Praxismaterials 3.3 zur Bedarfserfassung und Partizipation von Eltern sowie das Praxismaterial zum Querschnittsthema Partizipation. Für grundlegende Überlegungen zu Transparenz und wertschätzender Grundhaltung in den Frühen Hilfen kann das Praxismaterial 7.2 genutzt werden.



Tabelle: Darstellung der Arbeitsschritte mit zeitlicher Orientierung und Zielfokus

Schritt	Inhalt	Zeit	Zielfokus	Arbeitsblätter
①	Wertschätzungsübung	min. 60 Min.	Wertschätzung üben – mit Blick auf eigene und andere Organisationen und auf Familien, Familien positiv wahrnehmen und ihnen wertschätzend begegnen	Arbeitsblatt 1/7.5 Schatzzettel
②	Reflexion persönlicher Wertevorstellungen	30 Min.	Reflexion eigener Wertevorstellungen und deren Einfluss auf die Arbeit mit Familien	Arbeitsblatt 2/7.5 Selbstreflexion Persönliche Wertvorstellung
③	Gesprächs-Spaziergang	30 Min.	Dialog und Bewegung, Reflexion zum Umgang mit Familien, deren Werte nicht geteilt werden	–
④	Sinus-Milieus (Falls dieser Schritt durchgeführt wird, sollte durch Schritt ⑤ und/oder Schritt ⑥ eine kritische Einordnung erfolgen.)	3 Std.	Milieustudie in Ansätzen kennen, für einen weiteren Zugang des Verstehens unterschiedlicher familiärer Werte	Arbeitsblatt 3/7.5 Werte in Familien anhand der Sinus-Milieus
⑤	Doing Family		Doing-Family-Ansatz kennenlernen, Familie als Herstellungsleistung reflektieren, diversitäts- und vorurteilsbewussten Blick auf Familien stärken	–
⑥	Maßnahmen planen	45 Min.	Erfahrungen der Übungen werden gebündelt und münden in konkrete Maßnahmen	Arbeitsblatt Maßnahmenplanung

Vorgehen

Schritt ①: Wertschätzungsübung

Wertschätzung ist ein zentraler Teil der Grundhaltung, die nicht nur im Kommunikationsverhalten, sondern bereits in der Wahrnehmung zum Tragen kommt. Es ist hilfreich, im Alltag immer einmal wieder die eigene Wahrnehmung bewusst zu reflektieren und zu »üben«. Schritt ① gibt dafür Gelegenheit: einen bewusst wertschätzenden Blick auf Familien, auf sich selbst bzw. die eigene Organisation sowie auf andere Einrichtungen und Organisationen im Netzwerk zu werfen.



Der positive Blick auf Familien, mit denen ich zusammenarbeite

Die Teilnehmenden denken in Einzelarbeit über eine Familie nach, mit der sie aktuell zusammenarbeiten. Die Moderation kann dazu einladen, eine Familie zu wählen, mit der die Zusammenarbeit teilweise als herausfordernd erlebt wird. Aufgabe ist es, darüber nachzudenken, was dieser Familie gut gelingt, welche Stärken sie hat, welche positiven Werte spürbar werden usw. Die Moderation bittet die Beteiligten, jeweils drei bis fünf positive Sätze über die Familie aufzuschreiben. Wenn ausreichend Zeit zur Verfügung steht, kann die Moderation die Methode des Reframings einführen und anhand von Beispielen üben. Erst anschließend bittet sie die Beteiligten, Sätze zu formulieren. Im Weiteren sind die Teilnehmenden eingeladen, ihre Gedanken mit einer Partnerin bzw. einem Partner zu teilen, bevor sie anschließend wieder in tätigkeitshomogenen Kleingruppen zusammen weiterarbeiten und folgende Fragen beantworten:

- Fiel es leicht oder schwer, Sätze und authentische Formulierungen zu finden?
- Gibt es einen Satz, den ich der Familie demnächst möglicherweise sagen möchte? Wenn ja, wie lautet der Satz?

Der positive Blick auf uns und unsere Werte

Die Beteiligten sind eingeladen, sich selbst bzw. ihre Organisation und deren Werte wertschätzend zu betrachten. Dazu tauschen sich die Teilnehmenden zunächst in tätigkeitshomogenen Kleingruppen zu folgenden Fragen aus. Zentrale Aussagen können auf einem Flipchart festgehalten oder im Plenum geteilt werden.

- Was ist uns als Einrichtung/Organisation besonders wichtig? Wie beschreiben wir unsere Grundhaltung (vgl. Leitbilder, Visionen etc.)?
- Welche Werte verbinden uns und liegen unserer Grundhaltung zugrunde? Wie transportieren wir dies in der Zusammenarbeit mit Familien?
- Woran merken Familien, dass sie von uns wertgeschätzt werden (z. B. bereits im Setting: Anmeldung, Raumgestaltung, Ansprache)?
- Wie tauschen wir uns über Familien aus? Welche wertschätzenden Aussagen fallen uns ein?
- Welche »bewertenden« Aussagen fallen uns ein?
- Wie beeinflussen diese Aussagen jeweils unsere Zusammenarbeit mit der Familie?

Der positive Blick auf die anderen

Die Kleingruppen arbeiten weiter zusammen und richten nun bewusst einen wertschätzenden Blick auf andere beteiligte Gruppen, Einrichtungen und Institutionen im Netzwerk.

- Was schätzen wir an den anderen?
- Welche Werte sind für diese Gruppe/Einrichtung zentral? Warum?

Dafür füllen die Kleingruppen für jede andere Gruppe eine Tabelle nach folgendem Muster aus:



Ihr seid ...	Das ist	Deshalb seid Ihr für die Frühen Hilfen so wichtig!
Namen der Organisation/Gruppe Ggf. Symbol, Bild-Assoziationen o. Ä. ergänzen	Welche Werte sind der Organisation besonders wichtig? Welchen Fokus haben sie?	Welche Ressourcen stecken durch diese Werte und diesen Fokus im Netzwerk? Welchen positiven Nutzen hat das Netzwerk dadurch?

Für diese Aufgabe steht das Arbeitsblatt 1/7.5 Schatzzettel zur Verfügung. Nach der Gestaltung dieser »Schatzzettel« werden sie im Plenum gegenseitig überreicht, das heißt, jede Gruppe bekommt von jeder anderen Gruppe wertschätzende Rückmeldungen. Im Anschluss können die bisherigen Erfahrungen im Plenum geteilt werden.

Gedankenregungen und Frageimpulse

- Welche Erfahrungen haben wir mit dem wertschätzenden Blick gemacht? Wie leicht oder schwer fällt es uns, Positives über uns selbst und über andere zu formulieren?
- Wie ist es uns dabei ergangen, Positives über uns zu lesen? Welche Art von Rückmeldung tat besonders gut und warum?
- Was hat mich/uns überrascht?
- Wie lassen sich diese Erfahrungen auf die Arbeit mit Familien (und miteinander) übertragen?

Praxisimpuls

In kleinen, vertrauten Gruppen kann auch eine noch persönlichere Selbsterfahrung von Wertschätzung durchgeführt werden. Dafür eignet sich die Wertschätzungsübung »Schatzzettel« (nach Katarina Weiher). Für diese Übung werden zunächst Paare gebildet. Die Paare sitzen sich gegenüber und beide Personen betrachten ihr Gegenüber ungefähr drei Minuten lang, ohne miteinander zu sprechen. Dabei schreiben sie auf, was ihnen Positives über die andere Person auf- oder einfällt. Im Anschluss liest jede bzw. jeder der Teilnehmenden seinem Gegenüber langsam vor, was sie/er aufgeschrieben hat. Danach folgt eine Auswertung zunächst innerhalb der Paare und anschließend im Plenum.

Schritt ②: Reflexion persönlicher Wertevorstellungen

Dieser Schritt dient dazu, die eigenen Wertevorstellungen bewusst zu machen sowie verschiedene Wertevorstellungen auszutauschen. Die Beteiligten werden zunächst eingeladen, sich in Einzelarbeit mit den Fragen des Arbeitsblattes 2/7.5 Selbstreflexion Persönliche Wertvorstellung zu beschäftigen.



Anschließend können die Beteiligten zu zweit einen Gesprächsspaziergang unternehmen und sich austauschen (Schritt ③). Es ist auch möglich, gemeinsam weiterzuarbeiten. Die Moderation bittet die Beteiligten, einige ihrer Formulierungen auf Moderationskarten zu schreiben und sie an Pinnwänden im Raum anzubringen:

- Eine »gute Mutter« zu sein bedeutet für mich ...
- Gelingendes Familienleben zeichnet sich für mich aus durch ...
- Ein »guter Vater« sein, heißt für mich ...

Die Rollenbeschreibungen zu Mutter/Vater schließen selbstverständlich alle Erziehungsberechtigten ein.

Im Anschluss bietet sich ein Galerierundgang an, um sich einen Überblick über die Aussagen zu verschaffen. Abschließend sind die Beteiligten eingeladen, in einen dialogorientierten Austausch zu ihren Wertevorstellungen und ihren Eindrücken beim Galerierundgang zu gehen. Die Moderation achtet darauf, dass der Austausch nicht in einer festgefahrenen Diskussion mündet. Das Ziel ist, verschiedene Wertevorstellungen wahrzunehmen und auszuhalten, ohne den Anderen von eigenen Werten überzeugen zu wollen.

Praxisimpuls

Der Galerierundgang kann auch mit Musik untermalt und mit verschiedenen Familienbildern angereichert werden.

Alternativ zu eigenen Formulierungen können (provokante) Aussagen oder »Familien-Slogans« im Raum angebracht werden. Zu denen können sich die Beteiligten positionieren und austauschen.

Schritt ③: Gesprächs-Spaziergang

Insbesondere wenn eigene Werte und die der Familie, mit der wir zusammenarbeiten, voneinander abweichen, kann die Zusammenarbeit herausfordernd sein – auch emotional. Im Schritt ③ sind die Beteiligten zu einem Dialogspaziergang eingeladen, auf dem sie sich paarweise über ihre Erfahrungen mit solchen Situationen austauschen können.

Jede Person sucht sich eine Partnerin/einen Partner und macht sich mit ihr/ihm auf den Weg zu einem tatsächlichen Spaziergang. Zu Beginn des Spaziergangs wird entschieden, wer zuerst von seinen Erfahrungen berichtet (Person A) und wer zuhört (Person B).

Person A beginnt und erzählt Person B über die Ergebnisse der Selbstreflexion (vgl. Schritt ②). Ziel dieses Gesprächs ist, insbesondere an herausfordernde Situationen zu denken, in denen Wertvorstellungen unterschiedlich waren. Folgende Fragen können hilfreich sein, das Gespräch zu strukturieren. Die Fragen sind dabei als Orientierung gedacht.

- Wie ging es mir in dieser Situation? Warum?
- Wie bin ich damit umgegangen?
- Wo sind für mich Fragen offengeblieben?
- Was würde ich mir selbst für mein Verhalten (zukünftig) wünschen?



Während A erzählt, hört B zu. Die Aufgabe von B ist es, sich bewusst auf Erzählungen und Gedanken von A einzulassen. Dabei geht es nicht im Kern darum, die Details der Situation genau zu verstehen. Daher hält sich B mit Rückfragen und insbesondere mit eigenen Erfahrungen und Gedanken zurück und unterbricht den Rede- und Gedankenfluss von A nicht. Nach ca. zehn Minuten reagiert B und berichtet A, was er verstanden hat. Dafür können folgende Formulierungen hilfreich sein:

- Bei Ihrer/Deiner Erzählung ging mir durch den Kopf, ...
- Ich habe Ihnen/Dir angemerkt, ...
- Gefragt habe ich mich ...
- Mir ist deutlich geworden, dass Sie/Du ...
- Toll fand ich, dass ...

Anschließend tauschen A und B die Rollen. Nach dem Spaziergang kann die Moderation nach Blitzlichtern und Erkenntnissen fragen. Das gemeinsame Gespräch fokussiert dann weniger auf die persönlichen Erfahrungen, sondern vielmehr auf grundsätzliche Überlegungen zur Zusammenarbeit mit Familien.

Gedankenregungen und Frageimpulse

- Wenn Sie Ihre bisherigen Erfahrungen zusammenfassen und beispielsweise einer neuen Kollegin oder einem neuen Kollegen einen Tipp für den Umgang mit herausfordernden Situationen geben sollten, wie würde der lauten?
- Was ist für Sie »einfach anders« und wo ziehen Sie persönlich Grenzen mit Blick auf Werte in Familien?
- Wie wollen Sie Familien begegnen, deren Werte Sie nicht teilen? Welche gedanklichen Leitlinien oder Handlungsleitlinien sind Ihnen wichtig?

Schritt ④: Die Sinus-Milieus als Zugang zum Verstehen von Werten

Familien sind in ihren Werten und Vorstellungen über gelingendes Eltern-Sein und Begleitung der Kinder heterogen. Die Sinus-Milieustudie beschreibt Kategorien von Werten, die für die Arbeit mit Familien verschiedene Perspektiven ermöglichen. Die Milieus sind v. a. deswegen interessant, weil sie teilweise anzutreffende enge »Schubladen«, die sich auf Einkommen und Bildung begrenzen, aufweichen und diese um differenzierte Wertbeschreibungen ergänzen.



Praxisimpuls

Es ist eine Herausforderung, Familien in Kategorien »einzuordnen«. Dabei besteht immer die Gefahr von sich verfestigenden Stereotypisierungen oder gar die unbeabsichtigte Bestätigung diskriminierender Argumentationslinien. Familien entsprechen nie Milieus in Reinform, sodass klare Zuschreibungen realitätsfern sind. Nichtsdestotrotz lohnt sich die Beschäftigung mit den Sinus-Milieus, da diese die komplexe Realität familiärer Lebenswirklichkeiten vereinfachen. Sich mit solchen Wertebeschreibungen und -zuschreibungen kritisch auseinanderzusetzen, ermöglicht eine reflektierte Annäherung an angemessene Zugänge und Angebotsgestaltung für und mit Familien. Angebote für »alle« Familien kann es in der Heterogenität der Familienverhältnisse und auch aufgrund verschiedener Rahmenbedingungen und Settings nicht geben.

Die Moderation sollte dieses Spannungsverhältnis von Stereotypisierungen im Denken und Sprechen einerseits und den Milieus – als vereinfachende Möglichkeit sich unterschiedlichen Werten zu nähern – andererseits bewusst im Blick behalten.

In Schritt ④ arbeiten die Teilnehmenden mit Familienwerten nach der Milieustudie. Es ist empfehlenswert, diesen Schritt nur im Zusammenhang mit Schritt ⑤ durchzuführen. Die Moderation gibt dafür zunächst einen Überblick der Familienwerte nach der Milieustudie. Dafür steht das Arbeitsblatt 3/7.5 Werte in Familien anhand der Sinus-Milieus zur Verfügung. Mithilfe von gezielten Fragestellungen erarbeiten sich die Teilnehmenden in Kleingruppen anschließend einen Zugang zu dieser Art der Betrachtung von Familien.

- Welche Ressourcen haben Familien, die sich diesen Wertvorstellungen nah fühlen, wahrscheinlich für die Bewältigung ihres Eltern-Seins und ihres Familienlebens?
- Welche Hilfformen nehmen sie am ehesten in Anspruch? Welche Bedingungen hat die Inanspruchnahme von Hilfe (z. B. Ort, Kosten, Zeit, Professionalität, Anonymität)?
- Welche Zugangswege nutzen Familien (z. B. digitale, analoge)?
- Welche Ansprache wünschen sich Familien mit diesen Wertvorstellungen vermutlich?

Im nächsten Schritt werden die Erkenntnisse konkret auf die eigene Arbeit in den Frühen Hilfen übertragen. Diese notieren sich die Teilnehmenden zunächst in Einzelarbeit Antworten auf folgende Fragen, bevor die Gedanken im Plenum geteilt werden:

- Welche Milieus/welche Wertorientierungen sind mir vertraut?
- In welchen Milieus bewegen sich die Familien in meiner Arbeit hauptsächlich?
- Wie ist der Sozialraum strukturiert?



Gedankenregungen und Frageimpulse

- Welches Bild ergibt sich, in Bezug auf Familien im eigenen Tätigkeitsfeld?
- Welche Familienwerte werden durch die bisher bestehenden Angebote in den Frühen Hilfen bedient?
- Welche Familienwerte werden durch die bisher bestehenden Angebote in den Frühen Hilfen nicht bedient?
- Was bedeutet dies für die weiteren Planungen?

Schritt ⑤: Doing Family

(Lit.: Jurczyk, Karin (2018): Familie als Herstellungsleistung – Elternschaft als Überforderung?. In: Jergus, Kerstin/Krüger, Jens Oliver/Roch, Anna (Hrsg.): Elternschaft zwischen Projekt und Projektion – Aktuelle Perspektiven der Elternforschung. Wiesbaden)

In Schritt ④ wurde mit den Sinus-Milieus gearbeitet, die hilfreich sein können. Diese folgen jedoch auch einer einschränkenden, eher statischen Vorstellung von familiären Wertorientierungen. Der fünfte Schritt ergänzt diese Sichtweise nun durch einen individuelleren Blick auf Familie und bietet so auch einen kritischen Referenzrahmen für die Sinus-Milieus.

Eine Möglichkeit, sich insbesondere mit den Selbstbeschreibungen von Familien zu beschäftigen und Fachkräften die Herstellungsleistung von Familien näher zu bringen, bietet der Doing-Family-Ansatz. Dieses sozialkonstruktivistische Konzept wurde maßgeblich geprägt von Karin Jurczyk (Deutsches Jugendinstitut). Es beschreibt Familie als etwas, das nicht einfach da ist, sondern (immer wieder neu) »hergestellt« oder gestaltet wird. Der Begriff von »Familie als Herstellungsleistung« findet seit dem siebten Familienbericht (2006) in Deutschland Eingang in die Debatte um Familien. Dieser »entzaubert« das Leitbild »Normalfamilie« und rückt die Vielfalt und Komplexität von Familienleben in den Fokus. Die Familienmitglieder gestalten Familie im Alltag und definieren (ihre) Familie ganz individuell. Nicht bestimmte Familienformen oder -zuordnungen sind dabei von Interesse, vielmehr individuell und konkret erlebte Zugehörigkeit durch eigene Rituale, Regeln, gemeinsam getragene Werte und durch Gestaltung von Alltagsgeschehen. Einen tiefergehenden Einblick über die jeweiligen Ereignisse und Anforderungen einer Familie und den sich hieraus ergebenden (familiären) Themen bietet das Praxismaterial 3.4 (Primärprozessanalyse in Schritt ②): Frühe Hilfen und das, was Familien bewegt.

Schritt ⑤ lädt die Akteure vor diesem Hintergrund zur Reflexion professioneller Haltungen bezüglich Familien ein. Nach einer kurzen Einführung des Doing-Family-Ansatzes durch die Moderation folgt die gemeinsame Reflexion. Dafür werden die folgenden Reflexionsfragen an ein Flipchart geschrieben und zunächst in einem Moment der Ruhe in Einzelarbeit bedacht. Anschließend können die persönlichen Eindrücke und Gedanken im Plenum geteilt und diskutiert werden.



Gedankenanstörungen und Frageimpulse

- Wie empfinden Sie die Formulierung und den Ansatz »Familie als tägliche Herstellungsleistung«? Inwiefern passt dieses Bild zu Ihren eigenen Vorstellungen und Erfahrungen von Familie? Inwiefern spielt die Vielfalt familialer Lebenswirklichkeiten eine Rolle für Ihre und unsere Arbeit in den Frühen Hilfen?
- Wann kann Familie stattfinden (Zeiträume, Gelegenheiten des alltäglichen Familienlebens etc.)?
- Wie können Sie als Fachkraft/im Netzwerk den Balanceakt Familie sinnvoll und nachhaltig unterstützen?
- Wenn Sie die Überlegungen zu den Sinus-Milieus vor dem Hintergrund von Doing Family betrachten: Was fällt Ihnen auf?
- Welche Konsequenzen hat der Doing-Family-Ansatz für Ihre konkrete Arbeit mit den Familien?
- Wie gehen Sie im Netzwerk mit dem Spannungsverhältnis zwischen dem Selbstbild von Familien und gesellschaftlichen Ansprüchen an Familien um?

Schritt ⑥: Maßnahmen planen

Der letzte Schritt dient dazu, die Erfahrungen der Übungen in konkrete Maßnahmen münden zu lassen. Für die Maßnahmenplanung steht ein Arbeitsblatt zur Verfügung. Bitte überlegen Sie gemeinsam:

- Aus den gemachten Erfahrungen und bisherigen Überlegungen heraus: Was möchten wir tun, um im Kontext des Entwicklungsziels 7.5 weiter voranzukommen (Kenntnisse vertiefen, regelmäßige Austauschmöglichkeiten etc.)?
- Welche Ideen möchten wir weiterentwickeln und umsetzen?
- Welche konkreten Ziele setzen wir uns?
- Welche Aktivitäten planen wir, um diese Ziele zu erreichen?
- Welche Bedingungen und Ressourcen benötigen wir dafür?
- Wer ist wofür verantwortlich? Bis wann?
- Wie und wann soll überprüft werden, ob das Ergebnis erzielt/die Ziele erreicht wurden?
- Ist dies realistisch? Welche Möglichkeiten gibt es, um die Wahrscheinlichkeit der Zielerreichung zu erhöhen?

Benötigte Arbeitsblätter und Materialien

- ▶ Arbeitsblatt 1/7.5 Schatzzettel
- ▶ Arbeitsblatt 2/7.5 Selbstreflexion Persönliche Wertvorstellung
- ▶ Arbeitsblatt 3/7.5 Werte in Familien anhand der Sinus-Milieus
- ▶ Arbeitsblatt Maßnahmenplanung (dimensionsübergreifend)
- ▶ Pinnwand/Flipchart
- ▶ Moderationsmaterial (Moderationskarten, Stifte)